

kühlt. Es entsteht ein Krystallbrei, den man nach dem oben für den Pyridinkörper beschriebenen Verfahren isolirt und reinigt. Die Identität des Productes mit der aus Diacetylweinsäureanhydrid erhaltenen Pyridinverbindung wurde durch Schmelzpunkt, Umwandlung in Brenztraubensäureanilid und in Oxalessigsäure nachgewiesen.

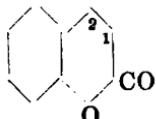
Wird Acetoxymaleinsäureanhydrid in Pyridin ohne Essigsäurezusatz bei 0° gelöst, so wird ebenfalls die Pyridinverbindung erhalten, aber in erheblich geringerer Ausbeute und minder rein.

Die Masse färbt sich bei der Reaction tief grün, und die abgeschiedenen Krystalle behalten auch nach dem Umkristallisiren aus Alkohol einen grünlichen Schimmer.

179. R. Stoermer: Zur Bezeichnungsweise der Cumaron-derivate.

(Eingegangen am 12. April 1901; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. H. Simonis.)

In Hest 5 der Berichte bespricht Hr. Simonis¹⁾ die von mir²⁾ gemachten Vorschläge zur einheitlichen Bezeichnungsweise der Cumaronederivate, hält aber an der von ihm³⁾ vorgeschlagenen Bezifferung fest. Ich kann mich lediglich aus Zweckmässigkeitsgründen dieser nicht anschliessen, denn abgesehen davon, dass die von ihm befürwortete Bezeichnung der Kohlenstoffatome im Pyronring



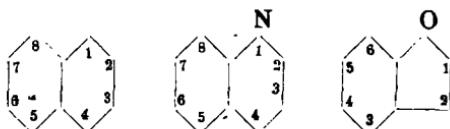
durch Uebergang in Lehr- und Hand-Bücher noch nicht festgelegt erscheint — Beilstein z. B. bezeichnet die C-Atome, vom Benzolkern aus gerechnet, entweder in umgekehrter Reihenfolge oder hält an der alten Bezeichnung α und β fest, wie auch die Lehrbücher von Richter-Anschütz, Krafft etc. —, so ist man auch durchaus noch nicht veranlasst, nur wegen des mehr zufälligen Zusammenhanges von Salicyaldehyd, Cumarin und Cumaron die für ersteren nothwendige und für das zweite vorgeschlagene Bezifferung der Benzol- und Pyron-Kohlenstoffatome auch auf das Cumaron zu übertragen. Da wir in den v. Pechmann'schen Cumarinsynthesen solche besitzen, die nicht vom

¹⁾ Diese Berichte 34, 781 [1901].

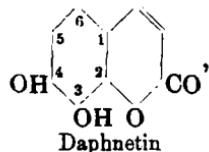
²⁾ Habilitationsschrift, Rostock 1897, und Ann. d. Chem. 312, 237 [1900].

³⁾ Diese Berichte 33, 2326 [1900].

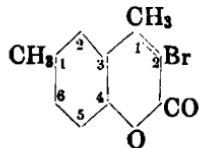
Salicylaldehyd ausgehen, so brauchte man noch nicht einmal für das Cumarin die Bezeichnungsweise der substituierten Salicylaldehyde anzuwenden, und ebenso besitzen wir jetzt eine ganze Reihe verschiedener Synthesen von Cumaronderivaten, bei denen nicht vom Cumarin ausgegangen wird. Somit erscheint das Cumaron und seine Verbindungen — übrigens auch wegen seines Vorkommens im Theer — als ebenso selbstständige Körperklasse wie etwa das Chinolin, für das wir auch nicht die Bezifferung des *o*-Amidobenzaldehydes anwenden, obwohl eine Synthese des Chinolins von diesem ausgeht. Die von mir vorgeschlagene Nomenklatur der Cumaronderivate hatte den Gedanken zur Grundlage, dass eine ganz gleichmässige Bezifferung der Substituenten in mehrkernigen Verbindungen die Uebersicht erheblich erleichtere, und ich zähle deswegen, vom Sauerstoffatom beginnend, in der Richtung des Uhrzeigers weiter, wie das beim Naphtalin und meist auch schon beim Chinolin üblich ist (s. Beilstein):



Beilstein, der die Kohlenstoffatome in den Cumaronderivaten noch nach der alten Methode mit α , β , etc. bezeichnet, hat für die Cumarine auch noch keine einheitliche Nomenklatur eingeführt, sondern bezeichnet sie meist nur als Anhydride der zugehörigen Cumarsäuren; so z. B. das Daphnetin als das Anhydrid der 2.3.4-Phentriolpropenylsäure,

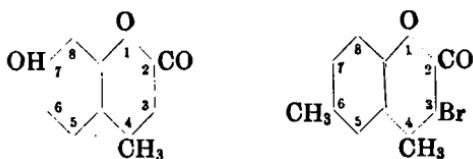


die Verbindung



als 3¹-Bromderivat des Anhydrides der 1-Methylphenol (4)-3¹-Methopropenylsäure. Ich gebe zu, dass bei alleiniger Auffassung der Cumarine als Anhydride die Einführung einer anderen Bezeichnungsweise gewisse Umständlichkeiten hat. Andererseits bezeichnet aber M. M. Richter in seinem *Lexikon der Kohlenstoffverbindungen* bereits alle Cumarinderivate generell wie die mehrkernigen Verbindungen, also das

β -Methylumbelliferon und die obige gebromte Verbindung in sehr einfacher und übersichtlicher Weise als



7-Oxy-4-Methyl-1,2-Benzpyron 3-Brom-4,6-Dimethyl-1,2-Benzpyron

und — ganz von selbst — in vollständiger Uebereinstimmung mit meinem Vorschlage alle Cumaronederivate genau in der von mir angegebenen Weise, die er auch bei den verschiedenen Benzodifuranen im selben Sinne durchgeführt hat, wie auch ich es für zweckmässig hielt. Auch J. Hesse¹⁾ hat schon 1898 sich der von mir vorschlagenen Bezeichnungsweise bedient, und in den Dissertationen meiner Mitarbeiter ist sie seit 1897 in Gebrauch.

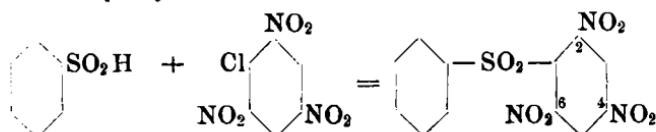
Man begegnet durch solche rationelle Bezifferung sehr einfach der Schwierigkeit, sich bei jeder neuen mehrkernigen Verbindung eine neue Bezeichnungsweise einprägen zu müssen, und dem für die Einführung einer einheitlichen Nomenclatur gewiss hinderlichen Umstände, in den verschiedenen Kernen bald nach rechts, bald nach links herum zählen zu müssen.

Rostock, im April 1901.

180. F. Ullmann und G. Pasdermadjian: Ueber eine neue Synthese aromatischer Sulfone.

(Eingegangen am 12. April 1901; mitgeth. in der Sitzung von Hrn. H. Simonis).

Wie wir gefunden haben, reagirt Pikrylchlorid mit Benzolsulfinsäure in alkoholischer Lösung äusserst glatt unter Bildung von 2,4,6-Trinitrodiphenylsulfon.



Bei der weiteren Untersuchung dieser Reaction hat sich gezeigt, dass dieselbe allgemeiner Anwendung fähig ist, indem an Stelle des Pikrylchlorides andere aromatische Halogennitroverbindungen, welche ein bewegliches Halogen enthalten, an Stelle der Benzolsulfinsäure andere Sulfinsäuren, treten können.

¹⁾ Diese Berichte 31, 599 [1898].